

Predigt 5 Mose 5,21

Salemkirche Neukölln, Christuskirche Kreuzberg 6.11.2022

10. Gebot – Du sollst nicht begehren, was dein Nächster hat.

Predigtreihe zum Dekalog

Thomas Steinbacher - vgl. Fabian Vogt; Zahrdt, Leben, als ob es Gott gibt

Liebe Gemeinde,

„Das ist nicht fair“ - Kennt Ihr diesen Satz?

Sicher habt ihr das auch schon öfter mal gedacht:

Das ist nicht fair!

> Als du als Junge auf dem Bolzplatz, wenn die Mannschaften gebildet wurden, immer als letzter gewählt wurdest.

> Und beim Krippenspiel in der Kirche, da hat immer eine andere die Rolle der Maria spielen dürfen, du nie - du warst Wirtin oder Hirtin.

> Und später, beim Bewerbungsverfahren: da hat ein anderer deinen Job bekommen!.

> Du hast dich gefreut, als du dir deine erste eigene Wohnung eingerichtet hattest. Aber dann hast du gesehen, dass ein anderer in deinem Alter schon anfang, sich sein Eigenheim zu bauen ...

Da war deine Freude über die eigen Wohnung ein

bisschen getrübt und du hast gedacht:

Das ist nicht fair!

> Und als dein Verein trotz aller Anstrengungen am Ende doch nicht den Klassenerhalt geschafft hat und abgestiegen ist, weil kein Geld da war, um die millionenschweren Super-Spieler einzukaufen, da war es wieder, das Gefühl: Das ist nicht fair.

> Wenn die neue Kollegin vom Chef hofiert wird, nur weil sie 20 Jahre jünger und wesentlich blonder ist als du. Und außerdem ist sie in der Gehaltstabelle von Anfang an da, wo du in der Firma erst nach 10 Jahren warst... Das ist nicht fair.

> Dass die Nachbarn sich den Urlaub auf den Malediven ohne weiteres jedes Jahr leisten können, während ihr fünf Jahre für Kroatien spart.
Das ist nicht fair.

> Und es ist auch nicht fair, dass euch plötzlich dieser Schicksalsschlag trifft. Dabei hattet ihr gemeinsam noch so viel vor. Aber nun sind alle Pläne zunichte gemacht.

> Oder mal ganz schnöde ausgedrückt: dass dein alter Schulfreund immer das größere Auto, die stilvolleren Hobbys, die fittere Gesundheit und den größeren beruflichen Erfolg hat. Und am Ende vielleicht sogar die glücklichere Ehe. Mal ehrlich: **Das ist nicht fair.**

Ich glaube, dass es unzählige Momente gibt, in denen wir dieses Gefühl haben.

Vielleicht können wir das ja einmal alle laut zusammen sagen: „Das ist nicht fair“. (alle zusammen...)

Na, das klingt doch so, als käme es bei einigen von Euch so richtig von Herzen...

Das 10. Gebot, um das es heute geht, nachdem wir Monat für Monat ein Gebot nach dem anderen in den Predigten bedacht und besprochen haben... , das 10. Gebot bezieht sich auf dieses zutiefst menschliche Gefühl, das wir alle immer wieder einmal haben:

dass wir zu kurz kommen und dass das Leben nicht fair ist. Und oft hat das etwas mit dem Blick auf das zu tun, was der andere hat, mein Nächster, meine Nächste.

„Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, Acker, Knecht, Magd, Rind, Esel, noch alles, was sein ist.“

Ein merkwürdiges Gebot. Und auch gar nicht so einfach zu verstehen. Denn eigentlich haben wir das doch in unserer Predigtreihe zu den 10 Geboten alles schon gehört, oder?

Wenn ich meines Nächsten Weib begehre und diesem Begehren nachgebe, dann begehe ich Ehebruch. 7.

Gebot „Du sollst nicht ehebrechen – hab ich im August drüber gepredigt.

Wenn ich meines Nächsten Haus, Rind, Esel oder TESLA begehre und mir davon was, sagen wir mal, „*organisiere*“, dann **stehle** ich. 8. Gebot: „Du sollst nicht stehlen.“ Das war auch schon dran.

Darum scheint es also im letzten, im 10. Gebot gar nicht zu gehen. Was dann?

Nicht die böse **Tat** ist der Fehler, sondern der böse **Blick**, das Begehren...?! Verrückt.

Ein Gebot, dass nicht Handlungen aufs Korn nimmt, sondern schon die Gedanken.

Du sollst nicht begehren... ?

Wird jetzt also bei diesem 10. Gebot ganz wild mit dem großen Zeigefinger der sogenannten „christlichen Moral“ gefuchtelt?

Die Kirche hat das ja in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder getan, hat die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen niedergehalten und unterdrückt. Die „weltlichen Lüste und Begierden“ wurden schlecht gemacht und die „Leidenschaften“ des Menschen verteufelt.

Ein guter Christenmensch war der, der möglichst frei war von Lust und Leidenschaften. Und selbst die Liebe zwischen Mann und Frau sollte möglichst frei sein vom Begehren.

War das im Sinne des Erfinders?

Nein, natürlich nicht.

Gott hat uns mit unseren menschlichen Leidenschaften, mit unseren ganz elementaren Trieben geschaffen und gewollt.

Die Bibel nimmt da kein Blatt vor den Mund; man lese mal das Hohelied Salomos (letzte Woche hat Wolfgang Buck über einen Text aus dem Hohenlied gepredigt...):

Das Hohelied ist eine Hymne auf das erotische Begehren, die erotische Liebe zwischen Mann und Frau!

Begehren ist menschlich und Bedürfnisse dürfen sein!

Nur ein Toter ist wunschlos und frei von Leidenschaft.

Und so heißt auch das 10. Gebot nicht pauschal „Du sollst nicht begehren!“, sondern: „Du sollst nicht begehren, **was deinem Nächsten gehört!**“

Dieses Gebot ist mehr noch als die anderen Gebote ein reines Beziehungs-Gebot.

Und es hat etwas zu tun mit diesem komischen Effekt, den man vielleicht so beschreiben könnte:

Ein an sich glücklicher Mensch wird unglücklich, weil er das begehrt, was der andere hat.

Nur leider scheint das allzu verbreitet zu sein.

Wir denken vielleicht gar nicht daran, uns etwas Bestimmtes zu wünschen, aber plötzlich sehen wir jemanden, der etwas hat, und schon wollen wir das auch.

- Warum kann ich mir nicht so ein schickes Auto oder eine so schicke Reise leisten wie mein Nachbar?
- Warum bin ich nicht so begabt wie mein Bruder, so erfolgreich wie mein Freund?
- Warum habe ich nicht so eine verständnisvolle Frau wie der Kollege ... – so intelligente Kinder... – eine so robuste Gesundheit wie diese oder jener

Du sollst nicht begehren, was dein Nächster hat.

Ich möchte Euch drei Punkte nennen, die ich für wesentlich bei diesem Gebot halte, und die meiner Meinung nach erklären, warum das *Begehren der Dinge des Nächsten* unser Leben kaputt macht:

1. Wer begehrt, der ist nicht zufrieden

Es gibt unendlich viele Gelegenheiten, bei denen ich entweder die Möglichkeit habe, mich über das zu freuen, was ich habe... - oder mich über das zu ärgern, was ich nicht habe.

Wie zum Beispiel König Ahab, von dem im 1 Kön 21 erzählt wird. Der hatte als König eigentlich alles, einen Palast, Ländereien ohne Ende und eine volle königliche Schatzkammer – bis sein begehrllicher Blick auf den Weinberg seines Nachbarn Nabot fiel. Das war ein einfacher Mann, der diesen Weinberg als Erbstück seiner Vorväter in Ehren hielt. Aus diesem Weinberg gedachte nun der König Ahab einen Kohlgarten zu machen. Und er setzte alles dran, um genau dieses Stück Land zu kriegen – erst versuchte er's mit Geld und guten Worten und als das nicht klappte, griff er zu den Mitteln, zu denen machtgierige Politiker zu allen Zeiten greifen: Täuschung der Öffentlichkeit, politische Intrige und schließlich Manipulation der Justiz. Am Ende ist Nabot erledigt. Er wird unter falsche Anklage gestellt, abgeurteilt und gesteinigt. Der König kann den Weinberg konfiszieren und einen

Kohlgarten daraus machen, seinen Kohlgarten.

Ähnlichkeiten mit realen Personen, Ereignissen oder aktuellen Eroberungskriegen sind rein zufällig...

Die biblische Geschichte zeigt, wie lebenszerstörend dieser Kreislauf der Begehrlichkeiten sein kann:

Mit dem neidischen Blick auf den Landbesitz des Nachbarn hatte es begonnen - mit dem politischen und moralischen Niedergang des ganzen Königreiches endet es.

Ein Lehrstück über die Macht des begehrliehen Gedankens – lest mal nach: 1 Könige 21!

Was in dieser Geschichte zwischen den Zeilen herauskommt ist dieses:

Wer immer das begehrt, was andere haben, der zeigt damit vor allem, dass er **mit sich selbst** zutiefst unzufrieden ist. Dass er in sich selbst eigentlich nichts als eine gähnende Leere fühlt.

Der Prophet Elia spricht später dem verbrecherischen König Ahab das Urteil: „Du hast dich verkauft, Unrecht zu tun vor dem HERRN.“

Du hast dich verkauft! Du hast dich selbst an deine eigene Gier verkauft, an deine innere Unzufriedenheit, an deine innere Leere. Du hast dich selbst in die Sklaverei verkauft!

Liebe Gemeinde,

Das ist also der tiefere Grund für die Gier nach dem, was mein Nächster hat: meine eigene innere Leere. die Angst vor der eigenen Unzulänglichkeit.

Letztlich steckt dahinter ein Minderwertigkeitskomplex. Und den kann man fördern oder man kann dagegen anarbeiten.

Darum: Wenn Du das nächste Mal sehnsüchtig auf etwas guckst, was einem anderen das Leben versüßt, fragen dich mal, warum du eigentlich so unzufrieden mit dir selber bist!

2. Wer begehrt, der vergisst zu leben

Ich habe schon gesagt, dass es Menschen gibt, die immer aus dem Vergleich leben. Die sich kaputt machen, weil sie täglich entdecken, was andere haben,

das sie nicht haben. Das kann ein Leben zerstören. Wenn ich ernsthaft hoffe, mein Selbstwertgefühl dadurch zu steigern, dass ich besser bin als andere, dann werde ich gründlich scheitern. Nämlich, weil es **immer** jemanden geben wird, der in irgendeinem Bereich um Klassen besser ist. Wahrscheinlich sogar in meinem.

Was in Wirklichkeit dein Leben ausmacht, ist ja die einmalige Mixtur.

Deine spezielle Mischung aus Fähigkeiten - die gibt es nur einmal. Mit deinen ganz speziellen Stärken und auch mit deinen ganz speziellen Schwächen.

Ja, es gibt tatsächlich Menschen, die ihr Leben lang darauf warten, dass das Leben anfängt. Die sich vielleicht gar nicht unbedingt mit anderen Menschen vergleichen, sondern mit einem Idealbild von sich selbst.

Sie begehren, ein anderer zu sein.

- Wenn ich erst mal richtig Geld verdiene, dann fängt mein Leben an.
- Wenn die Kinder erstmal groß sind, dann fängt mein Leben an.
- Wenn ich erstmal das Haus abbezahlt habe, dann fängt mein Leben an.

Und was ist es bei Dir?

Wer immer darauf wartet, dass sein Leben anfängt, der verpasst es. Und das ist ein Problem des Begehrens. Vielleicht kennt ihr die Geschichte vom Fischer und seiner Frau. Die wollte auch immer mehr, weil sie dachte, dann könnte sie irgendwann einmal zufrieden sein.

Wer begehrt, der fragt, was **andere** haben und können, nicht, was **er/sie** selbst hat und kann.

Tu das nicht!

Frage dich, was **Du** hast und was **Du** kannst.

Frage nach den Gaben und Möglichkeiten, die Gott dir geschenkt hat, nicht einem andern.

Wenn ich einmal im Jüngsten Gericht vor meinem Schöpfer stehe, dann wird er mich nicht fragen: Bist du Mozart oder Einstein gewesen? Bist du Dietrich Bonhoeffer gewesen? Bist du Nelson Mandela gewesen? Sondern er wird mich fragen: bist du Thomas Steinbacher gewesen?

3. Wer begehrt, misstraut Gott

Liebe Schwestern und Brüder,
am Ende dieser Predigt und am Ende dieser Predigtreihe zum Dekalog möchte ich die These wagen, dass alle 10 Gebote im Grunde etwas mit unserem **Vertrauen auf Gott** zu tun haben; jede Übertretung eines Gebotes ist im Grunde ein Ausdruck unseres Kleinglaubens, unseres ungenügenden Vertrauens auf Gott.

Zum Beispiel das 8. Gebot: Du sollst nicht stehlen. Wer stiehlt, der glaubt nicht, dass Gott ihn mit allem Nötigen versorgt.

Für das zehnte Gebot gilt das in verstärktem Maße. Wer eine lebendige Beziehung zu Gott hat und wer

erfahren hat, dass er als Christ ganz neu und umfassend getragen und beschenkt ist, der lebt aus diesem Glauben und nicht aus irgendwelchen messbaren oder käuflichen Eigenheiten.

Ja, vielleicht ist er sogar in der Lage, manches zu ertragen, was wirklich **nicht fair** ist, weil er weiß, dass davon nicht das Leben, das Glück und die Seligkeit abhängt.

Ich denke, dass viele der Jesusworte, die in diese Richtung gehen, damit zu tun haben, etwa: „Wenn dich jemand auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die linke Wange hin!“

Ein Mensch, der sich von Gott beschenkt weiß, kann den Kreislauf von Hass und Rache, von Neid und Gier tatsächlich überwinden. Das Vertrauen auf Gott befreit ihn dazu.

Und damit schließt sich der Kreis der 10 Gebote - und es wird deutlich, dass auch dieses letzte Gebot unter der Überschrift steht: **Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägypten, aus der Sklaverei befreit hat.**

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich auch aus der Sklaverei deiner Begehrlichkeiten befreit.

Du brauchst dich nicht an deine Bedürfnisse verkaufen.

Du brauchst dich nicht von dem knechten lassen, was dein Nächster hat und darstellt.

Du bist befreit aus der Sklaverei des Neides und der Gier.

Liebe Gemeinde,

das ist das Evangelium inmitten der 10 Gebote:

Gott selbst verspricht sich dem Menschen.

Wer sich darauf verlässt, kann sich selbst loslassen und gelassen leben. Ich kann mit anderen teilen.

Statt mein Leben ängstlich mit geschlossenen Händen festzuhalten und dann ständig Angst zu haben, im Vergleich mit anderen zu kurz zu kommen, empfangen Sie es als ein Geschenk aus Gottes Hand.

Ich kann dem andern sein Leben gönnen und das eigene annehmen. Ein Geschenk speziell für mich – aus Gottes Hand.

Amen.